

Alter, Familienhierarchie und Kommunikationsstatus

Daniela Heidtmann

veröffentlicht im Sammelband:

Reinhard Fiehler, Caja Thimm (Hrsg.):

Sprache und Kommunikation im Alter

Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung 2003, 175 - 194

ISBN 3 - 936656 - 08 - 8 (früher: 3 - 531 - 13036 - 6)

Die PDF-Dateien bewahren die ursprünglichen Seitenumbrüche und Fußnoten-Positionen der ersten Auflage des Buches. Alle Zitationen bleiben also gültig. Bei Zeilenumbrüchen und Layout mussten jedoch Veränderungen vorgenommen werden.

Alle Texte erhältlich unter

www.verlag-gespraechsforschung.de

Alle Rechte vorbehalten.

© Verlag für Gesprächsforschung, Dr. Martin Hartung, Radolfzell 2003

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alter, Familienhierarchie und Kommunikationsstatus

Daniela Heidtmann

1. Einleitung

Obwohl aus statistischen Untersuchungen hervorgeht, daß es heutzutage immer mehr ältere Menschen gibt, ist von deren Existenz oft wenig zu bemerken. Medien als bedeutende öffentliche Instanzen transportieren überwiegend das Bild der ewig jungen und mobilen Gesellschaft. Einst wichtige, gerade dem alten Menschen zugeschriebene Werte, wie beispielsweise 'Weisheit', also durch Lebenserfahrung gewonnene Reife, scheinen zunehmend in Vergessenheit zu geraten. Aber nicht nur das Bild in der Öffentlichkeit wird von der Jugend geprägt und dominiert, auch die private Sphäre der Familie unterliegt seit geraumer Zeit einem Wandlungsprozeß hin zur Kleinfamilie, in der für die ältere Generation oft wenig oder gar kein Raum bleibt. In seinen Beobachtungen zu Dominanzverlust im Generationenwechsel bemerkt Fiehler (1997, 359):

„Geht man von drei koexistierenden Generationen aus, also Großeltern, Eltern und Kindern, so zeigt schon die begriffliche Konstruktion dieser Reihe, daß das Primat bei der Elterngeneration liegt. Sie hat die gesellschaftliche Macht inne, sie besetzt alle relevanten Positionen und hält die Fäden der Erziehung und Altenbetreuung in der Hand. Entsprechend ist in unserer Gesellschaft der Übergang in die Altenrolle im Zuge des Generationenwechsels mit einem einschneidenden Macht- bzw. Dominanzverlust verbunden.“

Diese Aussage mag zwar in den allermeisten Fällen zutreffen, jedoch sind in bestimmten Kontexten auch Ausnahmen denkbar, was ich im folgenden anhand einiger Auszüge familiären Gesprächsmaterials aufzeigen möchte.¹

Mein ethnographischer² Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, welche familienhierarchische Position eine ältere Frau in einem bestimmten, eher mit dem 'klassischen großfamiliären Familienmodell' korrespondierenden, Rahmen einnimmt und wie sich ihr Interaktionsstatus in der Familie darstellt.

Gegenstand der Untersuchung ist eine matriarchal geprägte Viergenerationenfamilie, die aus 24 Mitgliedern besteht. Die einzelnen Angehörigen sind nicht, wie beispielsweise im bäuerlichen Kontext, über gemeinsame Arbeit oder gemeinsame Berufe (z.B. Führen eines Familienbetriebes) verbunden.³ Vielmehr besteht der Zusammenhalt darin, daß alle Gruppenmitglieder, auf fünf Häuser mit separaten Woh-

¹ Dabei stütze ich mich auf Tonbandaufnahmen, die ich im Rahmen meiner Magisterarbeit (1997) angefertigt und analysiert habe.

² In wenigen Sätzen läßt sich Ethnographie als Form der Beobachtung und Darstellung von Gruppen unter möglichst genauer Rekonstruktion ihrer Lebensform darstellen. Ein klassisches ethnographisches Erhebungsverfahren ist die 'teilnehmende Beobachtung'. ForscherInnen haben dabei über einen gewissen Zeitraum hinweg Zugang zum sozialen Leben einer Gemeinschaft, um so ein authentisches Bild von ihr zu erhalten. Neben teilnehmender Beobachtung sind heute auch Ton- oder Videoaufzeichnungen von natürlichen Gesprächen und narrativen Interviews eine wichtige Datenquelle. Zur Ethnographie und ethnographischen Erhebungsverfahren siehe z.B. Kallmeyer (1995); Spradley (1979 u. 1980).

³ Zu Untersuchungen bäuerlicher Familien siehe z.B. Hildenbrand et al. (1992).

nungen verteilt, die meist weniger als 500m auseinander liegen, in einem kleinen Dorf leben und dort täglich Kontakt miteinander haben. So existieren Formen der Alltagsgestaltung und Kooperation, die generationsübergreifend sind, wie beispielsweise gemeinsame sportliche Aktivitäten, Hilfe bei Renovierungen, Hilfe bei Finanz- und Rechtsfragen, Babysitting, Großeinkäufe bestimmter Lebensmittel und Waren, die anschließend unter den Familien aufgeteilt werden, Treffen einzelner Mitglieder zwecks Geselligkeit, gemeinsame Urlaube – auch mit der gesamten Großfamilie. Außerdem finden durchschnittlich zwei Mal pro Monat Geburtstagsfeiern von Familienmitgliedern statt, zu denen sich jeweils die Gesamtfamilie trifft.

Einige Transkriptausschnitte von Tonbandaufnahmen, die ich an einem Geburtstagsfest eines männlichen Familienmitgliedes gemacht habe, ethnographische Einzelinterviews mit verschiedenen Angehörigen sowie ein ethnographisches Gruppeninterview mit drei Personen, werden die Grundlage der folgenden Analysen bilden. Ausgewählt wurden verschiedene Gespräche, an denen das älteste Familienmitglied (Irmgard) beteiligt ist bzw. Interviews, in denen über sie und ihre kommunikativen Verhaltensweisen berichtet wird.⁴

Dabei werde ich als Einführung unterschiedliche Interviewzitate zusammenstellen, die eine Beschreibung und Charakterisierung der Familienältesten vornehmen und ihre Position in der Familienhierarchie verdeutlichen. Anschließend soll der Fokus auf bestimmte interaktive Verhaltensweisen Irmgards gerichtet werden, die man in einer alltagsweltlichen Terminologie als 'Hineinplatzen in ein Gespräch' bezeichnen könnte. Mehrere Auszüge aus Gesprächen im Kontext der Geburtstagsfeier werden analysiert und in Hinblick auf Irmgards Verhalten und der Reaktion anderer Beteiligter darauf beschrieben, um Aussagen über das Selbst- und Fremdbild ihres interfamiliären Kommunikationsstatus machen zu können. Die aus den Transkriptanalysen herausgearbeiteten kommunikativen Verhaltensweisen werden anschließend mit Darstellungen aus dem Gruppeninterview kontrastiert.

2. Charakterisierung, Beschreibung und soziale Kategorisierung Irmgards

Irmgard (ID) ist Mutter eines Sohnes und zweier Töchter, siebenfache Großmutter und vierfache Urgroßmutter. Aber nicht nur ihren direkten Nachkommen, sondern auch allen (Ehe-)Partnern ihrer Kinder und Enkel begegnet sie, als seien es ihre eigenen Kinder. Damit sind für sie, wie für alle anderen, bestimmte Rechte und Pflichten verbunden, die Irmgard vorgibt: „Oma [ID] versucht die Familie mit Regeln zusammenzuhalten. [...] Sie gibt ihre Norm vor, sie sagt ganz klipp und klar, was ihr nicht gefällt. [...] Wie sie erzogen wurde, ihre Werte versucht sie jetzt noch rüber zu retten in diese Zeit.“ (Interview Schwiegersohn). Irmgard ist diejenige, die „das Sagen“ hat und auf die man hört. „Sie hat ihre Kinder relativ autoritär erzogen⁵ und dul-

⁴ Die Tonbandaufnahmen und Feldbeobachtungen sind zwischen 1995 und 1997 entstanden, die Familienälteste war in diesem Zeitraum zwischen 73 und 75 Jahre alt.

⁵ Daß der Prozeß der Erziehung aller Familienangehörigen durch Irmgard noch nicht abgeschlossen ist, sondern bis in die Gegenwart hinein wirkt, wird an unterschiedlichen Gesprächspassagen deutlich. Beispielsweise weist sie einen Familienangehörigen während der Geburtstagsfeier zurecht, weil er zur Begrüßung der anderen Gäste auf den Tisch klopfte:

ID: nei:n↓ in der familie →also das mag ich nich↓← nein↓ in der

ID: familie muß man sich die hand geben↓

Über weitere Erziehungsversuche berichtet auch Nina in den folgenden Interviews (Abschnitt 5).

det keinen Widerspruch [...] man muß sich fügen.“ (Interview Schwiegersohn). Irmgards Schwiegersohn resümiert seine Aussagen in einer sehr anschaulichen Kategorie zur Beschreibung der Familienältesten und ihres ‘Anhangs’: „Das ist die **Glucke**⁶, das ist die **Glucke und Küken**, sie hat alle Kinder und Kindeskinde um sich geschart und wehe es widerspricht einer oder es macht einer was, was außer ihrer Norm ist. [...] Eine alte Glucke, hat alle an sich gebunden“.

Ein illustratives Beispiel für Irmgards Stellung und Funktion in der Familie ist der folgende Gesprächsausschnitt, an dem Irmgard, ihre Tochter Melina und ihre Enkelinnen Johanna und Nina beteiligt sind. Es geht darum, daß der Hund der Familie Meyer normalerweise nicht auf Betten springen oder sich gar hineinlegen darf. Als aber Melina krank ist und sich aus Schwäche gegen den Hund nicht durchsetzen kann, nimmt dieser die Gelegenheit wahr und legt sich zu ihr. Erst als Irmgard die Wohnung betritt, verläßt er sofort das Bett.

NI: als mama krank war da is

NI: #se# bei mama ins bett gesprungen↓ mama ganz schwach und
K #BEZIEHT SICH AUF DEN HUND DER FAMILIE MEYER (KIMMI)#

NI: konnt sich nich wehrn ne↓ kimmi: runter geh runter

NI: mh::: #voll dagegen gelehnt# und so auf einmal geht
K #HUND HAT SICH RAUSWURF DURCH DAGEGENLEHNEN WIDERSETZT#

NI: die küchentür oma kommt ne- |kimmi ganz schnell|
ID: |er hörte mich↓ |

NI: za"ck- runtergesprungen LACHT **die autoritätsperson**↓

NI: **oma hat alles im griff**↓ #*2*#
ID: # # aber das war so witzich
K& #ALLE LACHEN#

ID: ne↑ aber das hatten wir schon mal ausprobiert wenn er

ID: auf=e couch liegt und ich bin da ne↓ * #>darfst du das↑<#
K #IMITIERT REDE ZU HUND#

ID: *1,5* nur so↓ #>darfst du das↑<# das reicht schon ne↓
K #IMITIERT REDE ZU HUND#

ID: aber er läßt sich von mir so strei"cheln wie #so=n kani:n
K #HUND STRECKT

ID: so lang macht er sich-# er liebt mich trotzdem↓ LACHT
K SICH GENIESSERISCH AUS, WIE EIN KANINCHEN#

JO: **er weiß aber daß du die fäden in der hand hast**↑ LACHT

ID: er weiß daß er immer #knöchschen# kriecht ne↓
K #KNOCHEN #

⁶ Explizite Kategorienbezeichnungen werden im folgenden **fett** gedruckt.

In dieser kurzen Erzählung wird deutlich, daß Irmgards Regeln wirklich von allen Familienangehörigen, selbst vom Hund, befolgt werden. In dem Gespräch über den Hund werden von den Enkelinnen Typisierungen zur Beschreibung von Irmgards Rolle entwickelt: Nina verwendet die Kategorie **Autoritätsperson**, die [...] *alles im Griff* [hat] und – laut Johanna – *die Fäden in der Hand* hält.

Bemerkenswert ist Irmgards eigene Interpretation des Gehorsams. Auf die Kategorie „Autoritätsperson“, oder „Person, die die Fäden in der Hand hält“ bzw. „Person, die alles im Griff hat“ geht sie nicht weiter ein, sondern erzählt, daß sie den Hund – quasi als Gegenleistung für seinen Gehorsam – ausgiebig streichelt oder ihm Knochen zu fressen gibt. Hier wird ein wichtiger Aspekt offenkundig, nämlich die Belohnung. Natürlich muß es Gründe dafür geben, daß so viele unterschiedliche – auch erwachsene – Menschen, sich den Vorgaben einer über siebzig Jahre alten Person unterwerfen. Nach Melinas Urteil ist es *bequem*, Irmgards Regeln zu befolgen. Die Familienälteste ist eine sehr großzügige Person, und man kann durch sie sehr viele Vorteile haben: Sie näht beispielsweise Kleidung für die Familienmitglieder, macht oft Geschenke und kleine Überraschungen oder Aufmerksamkeiten, sie kocht täglich und wenn jemand einmal keine Lust oder Zeit hat, sein Essen selbst zuzubereiten, kann er oder sie sich relativ kurzfristig bei ihr zum Essen einladen. Sie hütet die Urkel, sie hat sehr gute Kontakte zu vielen Dorfbewohnern und kann sogar behilflich sein beim Beschaffen von Wohnungen/Bauplätzen im Ort, sie bügelt ihren Enkeln auch mal die Wäsche, wenn diese keine Zeit haben, und sie verfügt über Informationen.⁷ Irmgard ist die wichtigste Person für den ‘Umschlag von Neuigkeiten’ aus den einzelnen Kleinfamilien oder aus dem Dorf. Von ihrem Schwiegersohn wird sie im Interview deshalb wie folgt typisiert: „*Oma ist die **Schaltzentrale**, da laufen alle Fäden zusammen.*“ Ihr werden Informationen zugetragen, sie sorgt dafür, diese weiterzugeben, hat damit einen kontinuierlichen Überblick über aktuelle Geschehnisse und als Folge dessen diverse Kontrollgelegenheiten. Möglich wird die Funktion der **Schaltzentrale**, „*weil sie zu allen Kontakt hat. Fast täglich. Zu ihren Kindern, zu ihren Enkeln, wenn die nicht kommen, dann wird telefoniert oder bei Oma geben sie sich die Klinke in die Hand. Und das Telefon schellt auch ständig. Schon morgens früh und abends noch spät*“ (Interview Tochter). Neben täglichen Kontakten dienen auch die Geburtstagsfeiern sowie die Treffen vor und nach einem Urlaub dem Informationsaustausch. Irmgard und ihr Ehemann Otto unternehmen häufig kürzere und längere Nah- und Fernreisen, wobei der Tag vor der Abreise und der Tag nach der Ankunft zur allgemeinen Verabschiedung bzw. Begrüßung benutzt wird: „*Dann geht’s hier wie auf dem Taubenschlag, da gibt einer dem anderen die Klinke in die Hand. Auch, bevor sie fährt, wird erst gegessen zusammen nochmal, Kaffee getrunken, Waffeln gegessen, Abschied genommen*“ (Interview Schwiegersohn) [...] „*Und dann ist hier die Wohnung voll bis oben hin*“ (Interview Tochter).

Offensichtlich ist Irmgard auch in persönlichen Angelegenheiten eine wichtige Ansprechpartnerin, wovon folgende Äußerung zeugt: „*Oma ist immer informiert darüber, was in den anderen Familien passiert, bei Oma weint man sich aus, sie bohrt nach*“ (Interview Schwiegersohn). Meines Erachtens befindet sich Irmgard durch ihr aktuelles Wissen in einer Schlüsselstellung („*Oma ist **absolutes Zentrum***“; Interview Enkelin), weil ohne sie der Informationsfluß eingeschränkt wäre. Es liegt in ihren Händen, welche Informationen überhaupt weitergegeben werden und wie diese

⁷ Natürlich spielen neben all den aufgezählten Gründen auch persönliche emotionale Bindungen eine große Rolle.

weitergegeben werden. Über ihre Position kann sie Wertmaßstäbe verdeutlichen und auch Familienmitglieder positiv oder negativ darstellen: „*Entweder müßten die [Familienmitglieder] irgendwas machen, was Oma sehr verärgert oder sehr erfreut hat, dann wird mir das unmittelbar sofort danach mitgeteilt, wenn sich sowas ereignet hat*“⁸ (Interview Tochter). Die Informationsweitergabe ist auch ein Mittel, um Verhalten zu kontrollieren bzw. zu sanktionieren: „*Gestraft wird mit Verachtung oder mit 'schlecht machen', also Dinge an andere Familienmitglieder weitergeben, die dann auch böse auf einen sind*“ (Interview Schwiegersohn).

Irmgards Urteile über andere und deren Fähigkeiten sind dabei vorrangig an den eigenen Maßstäben orientiert. „*Ilka [Tochter] ist [zum Beispiel] die kulinarische Queen, weil sie so kocht wie Oma. Das Lob wird dann im ganzen Clan verbreitet*“ (Interview Schwiegersohn). Aufgrund dieser Wertorientierung kommt ihre Tochter zu einem sehr deutlichen Urteil, mit dem sie eine weitere Kategorisierung Irmgards vornimmt: „*Oma gehört zu den **zwanghaften Typen**⁹ das sind die zwanghaften Persönlichkeiten [...] immer ihre Meinung muß auch die Meinung der anderen sein, die lassen keine andere Meinung zu oder auch sie hat immer den besten Kuchen und alles andre wird nicht so akzeptiert. Ihres, immer ihres ist das beste. Das sind diese zwanghaften Typen, die auf der anderen Seite aber auch sehr großzügig und zuvorkommend und so sind.*“

Irmgards Schwiegersohn ergänzt die Aussage: „*Sie muß immer sofort im Mittelpunkt stehen, dieses Mittelpunktdenken. Sie nimmt sich zu wichtig*“. Auch Irmgard selbst ist von ihrer Wichtigkeit und Bedeutung für den Zusammenhalt der Gemeinschaft überzeugt und gibt an, daß der Verband ihrer Meinung nach ohne sie nicht funktionieren würde.

ID: denke manchmal wenn i"ch es nich wär- daß es nich mei"ne kinder wärn

ID: wär=s vorbei manchmal↓ äh das belastet mich auch↓ ich kann sowas

ID: nich haben↓

Ihrer Auffassung nach könnte die enge Bindung der Gruppenmitglieder untereinander ohne sie nicht aufrecht erhalten werden. Die Gedanken daran, daß sich die Familienstruktur ändern oder auflösen könnte, ist für sie belastend, denn „*Oma legt Wert darauf, daß die Familie 'eins' ist*“ (Interview Enkelin), also insgesamt geschlossen und miteinander 'im Reinen'. Dafür setzt sie sich tagtäglich ein, indem sie, als **Chefin** (Interview „Schwieger-Enkel“) ihrer „*Funktion des Nicht-Loslassens. Alle, alles unter Kontrolle zu haben.*“ (Interview Tochter) nachgeht.

In ihrer Position als **Schaltzentrale** und **absolutes Zentrum** zeichnet sie sich durch ihr reges kommunikatives Verhalten aus: „*Omas Lieblingsbeschäftigung ist reden, reden, reden*“ [...] „*Von 100 Prozent der gesprochenen Worte spricht Oma sowieso 95 in jeder Veranstaltung ... über früher, Kochen, Nähen, dann wieder wie sie aus 'ner Jacke 'ne Hose und aus 'ner Hose 'n Schlüpfen und aus 'm Schlüpfen 'n paar*

⁸ Ihre Tochter ist oft Irmgards allererste Ansprechpartnerin, da sie im selben Haus wohnt und daher schnell erreichbar ist.

⁹ Die Kategorie „zwanghafter Typ“ ist einem Kategoriensystem von Persönlichkeiten entlehnt, das Fritz Riemann in seiner psychoanalytischen Arbeit „Grundformen der Angst“ entwickelt. Mit dieser Arbeit hatte sich Irmgards Tochter zum Zeitpunkt der Aufnahmen auseinandergesetzt. Ihre Aussage im Interview ordnet Irmgard also in eine von Riemann vorgegebene Kategorie ein.

*Schuhe macht LACHEN [...] Die Themen bei den Frauen*¹⁰ [auf einer Geburtstagsfeier] sind meist von Oma beherrscht, es geht um das Nähen oder die Nachbarin“ (Interview Schwiegersohn).

Insgesamt geht aus den Fremddarstellungen der Familiengründerin deutlich hervor, daß sie über einen hohen Status in der Familienhierarchie verfügt. Davon zeugen nicht nur Typisierungen wie **Chefin**, **Glucke**, **absolutes Zentrum** oder **Autoritätsperson**, die alle in gewisser Weise mit Macht und Dominanz verbunden sind, sondern auch Beschreibungen wie „Fäden in der Hand halten“ oder „Themen beherrschen“. Inwiefern sich diese allgemeinen Zuschreibungen auch bezogen auf Irmgards Interaktionsstatus halten lassen, soll im folgenden untersucht werden.

3. Interaktives Verhalten Irmgards und die Reaktionen anderer Familienmitglieder

Die folgenden Gesprächsausschnitte aus dem Kontext der Geburtstagsfeier werden über das alltagsweltlich als 'Hineinplatzen in ein Gespräch' charakterisierte kommunikative Verhalten Irmgards Aufschluß geben. Zum einen wird die Struktur und der sequentielle Verlauf der Gespräche, zum anderen aber auch die thematische Ausrichtung analysiert, um durch Irmgards Selbstdarstellung Aussagen über ihren familiären Interaktionsstatus, also über ihre Rechte und Möglichkeiten der Gesprächsstrukturierung, thematischen Bearbeitung und Situationsdefinition, machen zu können. Dabei gehe ich davon aus, daß

„... the ways in which discourse is structured reveal how power is acquired, negotiated, consolidated or lost among family members. It is through discourse that individuals are able to project a self-image and identify the terms for in-group membership. It is thus through discourse that the web of interpersonal relationships among the members is constructed and affirmed. And it is through the study of discourse that these factors become manifest to the researcher“ (Watts 1991, 23).

3.1. Irmgards Verhalten gegenüber ihrer Enkelin und ihrer Schwiegertochter

Die Familienmitglieder Otto (OT; Ehemann), Karl (KL; Sohn), Jost (JJ; „Schwieger-Enkel“), Marietta (MA; Enkelin) und Mona (MO; Schwiegertochter) sitzen nach dem Abendessen im Wohnzimmer und planen eine anlässlich der Goldenen Hochzeit von Irmgard und Otto stattfindende Reise nach Dänemark. Irmgard hat drei große Ferienbauernhäuser gemietet, in denen die Großfamilie eine Woche lang auf Kosten des „Goldbrautpaares“ leben, entspannen, essen, trinken und feiern soll. Zuerst wird kurz darüber geredet, welcher Ort genau das Ziel der Reise sein wird, danach werden organisatorische Fragen, u.a. Preise für Lebensmittel, geklärt: Nachdem erörtert wurde, daß Fleisch in Dänemark teurer als in Deutschland ist, macht Jost die gleiche Rechnung für Tuborg-Bier auf. Während seiner Ausführungen betritt die Familienälteste Irmgard das Wohnzimmer – mit einem selbstgenähten Kleid für Mariettas Tochter in der Hand.

¹⁰ Die Formulierung 'bei den Frauen' verweist auf eine familientypische Unterteilung bei allen Geburtstagsfeiern. Es gibt sowohl Phasen, zu denen sich alle Teilnehmenden in einem Raum aufhalten, als auch solche, in denen die Gruppe nach Geschlechtern getrennt ist.

Transkriptausschnitt: Nähen 1

08 KL: |fleisch is ganz schö"n teurer| da↓
 09 JJ: +so |un jetzt sach ich
 10 MA: |fleisch is teuer↓ | |aber das andre

 11 JJ: ma kiste ti/↓| tuborg ne↑ kost sechsenzwanzich mark↓
 12 MA: is genauso↓ |

 13 KL: ja- >ja trotzdem-
 14 JJ: sind aber dreissig flaschen drin↓ *

 15 KL: schmeckt doch |nich↓< |
 16 MA: +mh↑
 17 ID: |marietta↓| wo soll ich dir das hinhängen↑ das

 18 MA: oh ja- schön geworden
 19 ID: d=es mitnehmen muss↓ * guck mal jetzt↓ **

Irggard spricht ihre Enkelin Marietta namentlich an (Z. 17). Sie beginnt eine Aktivität, die in direkter Konkurrenz zu dem bereits über weite Strecken etablierten Kommunikationszusammenhang und dem gerade von Jost und Karl bearbeiteten Thema „Tuborg-Bier“ steht, indem sie ein Mitglied der Gruppe adressiert. Auf dem ersten Blick scheint es, als würde Irggard durch die spezielle Orientierung auf eine Person die laufende Interaktion nicht beeinträchtigen, da sie nicht mit Karl oder Jost um den floor konkurriert, sondern lediglich eine ZuhörerIn für ihre Belange unaufwendig ‘abwirbt’.

Dennoch gibt diese selbstverständliche Handlung Aufschlüsse über Irggards Vorstellung bezüglich ihrer Relevanz auf dem Schauplatz. Ohne auch nur andeutungsweise zu wissen, um was es in der Gesprächsrunde bisher gegangen ist, denn das konnte sie durch ihre Abwesenheit und auch während des zügigen Zugehens auf die Gruppe nicht erfassen, stuft sie die Relevanz des Themas für Marietta zurück und nimmt gleichzeitig an, daß Marietta als Teilnehmerin an dem bisherigen Gespräch für die anderen nicht wichtig ist. Die Familienälteste geht nicht davon aus, daß sie warten muß, bis es einen geeigneten Gesprächszeitpunkt für ihr Anliegen gibt und daß sie austarieren muß, wann sie am günstigsten in die Interaktion integriert werden kann.

Obwohl man diese kurze Adressierungssequenz nicht überbewerten sollte, da bei einem Familienfest die Toleranzgrenze für kurzzeitige Störungen oder ‘Zweiergespräche’ wohl höher ist als beispielsweise in einem institutionalisierteren Rahmen, möchte ich einen Deutungsaspekt nicht außer Acht lassen: Irggard verhält sich den anderen gegenüber ignorant und nimmt sich ohne Warten oder Zögern Raum für ihre Interessen. Dies könnte erste vorsichtige Hinweise auf ihr Selbstbild geben.

Doch selbst wenn diese Handlung angesichts der Tatsache, daß die Oma¹¹ auch alle hätte ansprechen können und somit das Gespräch vollkommen gestört hätte, nicht so gravierend ist, wie sie hätte sein können, werden die anderen zumindest kurzzeitig ‘aus dem Konzept gebracht’. Nach Karls Äußerung, dessen Ende simultan zu Irggards Adressierung ist, entsteht eine zweisekündige Pause und Karl redet im

¹¹ ‘Oma’ verweist im folgenden nicht auf eine Verwandtschaftsbeziehung, sondern entspricht der Bezeichnung durch die Familienangehörigen, die mit ‘Oma’ stets die Familienälteste meinen.

folgenden wesentlich leiser weiter als Irmgard. Vermutlich resultiert die Pause aus der kurzzeitigen Orientierung aller SprecherInnen auf Irmgard. Diese Sequenz hat damit ambivalente Potentiale, da das auf dem ersten Blick nicht sehr folgenreiche 'Herausholen' einer Sprecherin aus der etablierten Interaktion insgesamt doch gravierende Folgen für das Gespräch hat und meines Erachtens als Unterbrechung einstuftbar ist. Dies wiederum kann auf den übergeordneten Status verweisen, den sich Irmgard in dieser Gesprächssequenz selbst zuschreibt:

„Not only does an interruption prevent the participant from completing whatever social activity s/he has begun, but it also implies that the interrupter considers that whatever s/he proceeds to do in some sense has priority over what the interrupted was doing. It is thus a denial of participant rights, on the one hand, and a negation of the validity of the interrupted activity, on the other“ (Watts 1991, 92).

Indem Irmgard sowohl nonverbal, durch das auffällige Hochhalten des Kleides, als auch verbal, durch die laute Adressierung Mariettas, den etablierten Interaktionsfluß unterbricht, bedroht sie das Face¹² des derzeitigen Sprechers (Karl), da er darin eingeschränkt wird, seine kommunikativen Handlungen/Ziele weiter zu verfolgen. Ihr Verhalten ist jedoch so angelegt, daß es nicht an Karl gebunden, sondern auf alle Anwesenden übertragbar ist. Diese Deutung wird durch die Tatsache nahegelegt, daß sie in der kurzen Zeit ihres 'Szenenauftrittes' nicht ausmachen konnte, wer das Rederecht hatte und die Face-Bedrohung somit alle hätte betreffen können.

Doch nicht nur, daß die Oma ihre Enkelin aus dem Gespräch über das Tuborg-Bier herausholt, sondern auch, wie unaufwendig dies geschieht, fällt auf. Nachdem Irmgard Marietta angesprochen hat, steht diese sofort zur Verfügung (+mh, Z. 16). Durch die Namensnennung, die deutlich fokussierende Qualität hat, eröffnet Irmgard den Diskurs mit ihrer Enkelin.

Schon der Einstieg in das Gespräch kann erste Hinweise auf die selbstbeschriebene Bedeutung Irmgards in der Familienhierarchie geben: Ihre Präsenz evoziert weitreichende Veränderungen des laufenden Diskurses, denn Marietta ist sofort bereit, sich auf sie zu orientieren und die Nicht-Angesprochenen wenden sich ihr ebenfalls kurz zu, protestieren in keiner Weise gegen die Störung, sondern setzen – als deutlich ist, daß sie nicht angesprochen wurden – ihr Thema in reduzierter Lautstärke fort. Insofern wird Irmgards Selbstbild hier durch ein korrelierendes Fremdbild bestätigt.

Nachdem sich Irmgard der Aufmerksamkeit ihrer Adressatin sicher ist, fragt sie, das Kleid vor sich haltend: wo soll ich dir das hinhängen↑ das d=es mitnehmen muss↓ (Z. 17-19). Auf der Ebene der Gesprächsstruktur zeigt sich, daß Irmgard eine Frage stellt und damit konditionelle Relevanzen¹³ in bezug auf die Folgeaktivität Mariettas setzt. Marietta kann nicht schnell wieder in das Gespräch über das Tuborg-Bier zurück, sondern muß den von Irmgard aufgebauten Reaktionsverpflichtungen in Form einer Antwort nachkommen und sich entsprechend stärker auf

¹² Zum Face-Konzept siehe: Goffman (1971); Brown & Levinson (1978).

¹³ Bei der sequenziellen Organisation verbaler Interaktion spielen Verknüpfungen und Abfolgen von (Handlungs-)Aktivitäten eine wichtige Rolle. Das Konzept der konditionellen Relevanz beschreibt die Beziehung zwischen Initiativen und den darauf folgenden Reaktionen. „In einer Folge von Aktivitäten, von denen die erste relativ starke und eindeutige Reaktionsverpflichtungen aufbaut (...), wird ein bestimmter Aktivitätstyp für die Folgeaktivität relevant gesetzt, und die Folgeaktivität zeigt durch die Art der Realisierung ihre Relevanz im Verhältnis zur vorausgehenden Bezugsaktivität“ (Kallmeyer 1988, 1099).

sie orientieren.¹⁴ An dieser Verpflichtung der Enkelin sieht man noch deutlicher, welche Rechte sich die Familienälteste selbst zuschreibt.

Nachdem Marietta auf die erste Frage und den begründenden Nachtrag – im Gegensatz zu der anfänglich schnellen Orientierung auf ihre Oma – nicht reagiert hat, und den Übergabepunkt, der durch fallende Intonation und anschließende Pause sehr deutlich ist, nicht genutzt hat, fährt Irmgard mit *guck mal jetzt*↓ (Z. 19) fort. Mit diesem dritten Segment ihrer Äußerung klagt sie deutlich eine Reaktion Mariettas auf das Kleid ein.

Das Ausbleiben von Reaktionen zeigt, daß Marietta an dieser Stelle den Kommunikationsstatus, den sich Irmgard selbst zugewiesen hat, nicht bestätigt. Es existiert ein Ungleichgewicht zwischen der Selbstverständlichkeit von Irmgards Handlungen und dem angedeuteten 'Widerstand' Mariettas. Die Aufforderung *guck mal jetzt*↓ (Z. 19) könnte als Reaktion der Oma darauf verstanden werden. Irmgard muß an dieser Stelle damit beginnen, an dem Gespräch und ihrem Kommunikationsstatus zu arbeiten, um ihre Enkelin in das Gespräch einzubinden und um so die Selbstzuschreibungen zu realisieren. Es gelingt ihr jedoch und Marietta löst die konditionellen Relevanzen ein (*oh ja- schön geworden*). In den folgenden – hier nicht wiedergegebenen Sequenzen – baut die Familienälteste mit ihrer Enkelin ihr konkurrierendes Thema aus und bezieht dabei auch ihre Schwiegertochter Mona immer wieder in das Gespräch ein. Mona steht der Oma aber im Gegensatz zu Marietta nur für formale Rückmeldungen (*mhm*) zur Verfügung und scheint immer noch auf die Urlaubsplanung, die leise im Hintergrund weiterläuft, konzentriert.

3.2 Irmgards Verhalten gegenüber ihrem Sohn und ihrem Schwiegersohn

Dieses explizite Herausgreifen eines Sprechers bzw. einer Sprecherin aus einem Kommunikationszusammenhang wird von Irmgard oft praktiziert und im folgenden an weiteren Beispielen – in kürzerer Form – demonstriert.

Im gleichen Gespräch über das Kleid, versucht sie an späterer Stelle, nachdem sie Gelegenheit hatte, ihre textilverarbeitenden Kompetenzen für Marietta detailliert darzustellen, ihren Sohn Karl in das Thema einzubeziehen.

Transkriptausschnitt: Nähen 2

```

55 KL:          >mh-<
56 MA:          >+ausser |die letzten-<
57 ID: #karl-    hat marie"tta genäht#
58 K   #HÄLT KLEID HOCH          #
59 HH:          #|<wann
60 K           #LAUT UND

61 MA: und die ärmel↓          |
62 HH: haun wir denn wieder ab #schwager↑>##| wir müssen ja
63 K   DEUTLICH          #KL          ##

64 KL:          ja donnerstag f/ flie|gen wir↓|
65 ID:          |he↑          |toll ne↓| und
66 HH: vorher ab|haun↓|

```

¹⁴ Hätte Irmgard lediglich gesagt, sie hänge das Kleid an diesen oder jenen Platz, hätte für ihre Enkelin die Möglichkeit bestanden, sich schnell wieder in die alte Gesprächsrunde zu re-integrieren.

67 KL: |mittwoch|
 68 MO: und wann fliegt ihr |morgens↑|
 69 ID: dies hier↓ |es sind vier
 70 HH: |mittwoch|

71 ID: stück↓|
 72 HH: morgen| müssen wir abhaun↓

Zum zweiten Mal seit ihrer Anwesenheit auf dem Schauplatz adressiert sie ungeachtet irgendwelcher Regeln einen Sprecher und greift diesen somit aus seinem 'laufenden' Interaktionszusammenhang heraus. Nicht nur dieses Verhalten ist mit dem zuvor praktizierten und beschriebenen identisch, auch strukturell gibt es deutliche Parallelen. Karl orientiert sich nämlich, wie zuvor Marietta, sofort auf seine Mutter (>mh-<; Z. 55):

Diese hält das Kleid mit den Worten *hat marie"tta genäht* (Z. 57) vor sich. Da sie es durch die aufwendige vorherige Selbstdarstellung, die in Konkurrenz zu dem Gespräch der Männer und dabei deutlich lauter war, nicht geschafft hat, Aufmerksamkeit von einem der Männer zu bekommen, wendet sie sich nun explizit an ihren Sohn und redet dabei über ihre Enkelin (seine Tochter). Damit hat sie zumindest die Möglichkeit, über einen 'Umweg', nämlich Lehrerin Mariettas zu sein, Anerkennung von ihrem Sohn zu erhalten.

Karl orientiert sich aber nicht weiter auf seine Mutter oder seine Tochter, sondern auf Hannes (IDs Schwiegersohn), der ihn solidarisch wieder in das Männergespräch 'zurückholt': *<wann haun wir denn wieder ab schwager↑> wir müssen ja vorher abhaun↓* (Z. 59-66). Während also zuvor die beiden Frauen, Marietta und – später auch – Mona, ohne Widerstände aus dem Gespräch über die Urlaubsplanung entlassen wurden, wird das männliche Familienmitglied Karl von Hannes mit Irmgards Mitteln (erhöhte Lautstärke, Setzen von konditionellen Relevanzen) in das Gespräch re-integriert.

Trotz Irmgards einforderndem *he↑* (Z. 65), das simultan zu Hannes *abhaun* gesprochen wird und ihre Erwartung einer Gratifikation von Seiten Karls ausdrückt, beantwortet Karl die Frage seines Schwagers, macht also deutlich, zu welchem Interaktionszusammenhang er gehört: *ja donnerstag f/ fliegen wir (...) mittwoch* (Z. 64-67). Auch Mona nutzt an dieser Stelle die Gelegenheit, wieder vollständig in das Urlaubsgespräch einzusteigen durch ihre Nachfrage: *und wann fliegt ihr morgens↑* (Z. 68).

Über mehrere Äußerungen hinweg sind die zwei Kommunikationsgruppen in direkter Konkurrenz, wobei es zu einigen Überlappungen von Gesprächsbeiträgen kommt. Obwohl es offensichtlich ist, daß Irmgard ihren Sohn nicht für das Gespräch über das Kleid gewinnen kann, redet sie trotzdem zu ihm gewandt weiter. Mit ihrer simultan zu Karls Antwort an Hannes gesprochenen Äußerung *toll ne↓* (Z. 65) formuliert sie nun selbst die von ihrem Sohn geforderte Bewertung. Somit erfüllt sie sich zunächst selbst ihre Erwartungen, gibt sich jedoch nicht vollständig der 'Niederlage' hin, sondern versucht noch ein weiteres Mal, Karls Aufmerksamkeit zu gewinnen, indem sie nun von dem ganzen Kleid abläßt und die Knöpfe fokussiert: *und dies hier↓ (...) es sind vier stück↓* (Z. 66-71). Doch auch dieses Fortführen ihres Themas, ungeachtet des Desinteresses der anderen, bringt keinen weiteren Erfolg und somit greift sie wieder auf ihre 'bewährte' Gesprächspartnerin Marietta zurück und etabliert mit ihr nun nochmals den Diskurs über das Kleid.

3.3 Irmgards Verhalten gegenüber ihrem Ehemann Otto

Ein weiteres Beispiel für Unterbrechungen einer etablierten Interaktion durch die Familienälteste, das sehr gut ihren selbst zugeschriebenen hohen Kommunikationsstatus spiegelt, ist das Gespräch mit Otto. An der Interaktion sind Heinrich (HE; Schwiegersohn), Hannes (HH; Schwiegersohn), Otto (OT; Ehemann) und Ilka (IL; Tochter) beteiligt. Hannes erörtert die Vor- und Nachteile wasserdurchlässiger Pflastersteine für seine Garagenauffahrt.

Transkriptausschnitt: Steine

22 HH: ra:sensteinen↓ sondern es gibt jetzt welche des sind *

23 HH: äh: | ganz normale (...) | wie äh:
 24 ID: | <na↑ ATMET AUS mein mann↑ | wie geht=s dir-

25 HH: | steine hergestellt aus | irgendwelchen
 26 ID: | ich dachte du wärst noch oben↓>|

27 HH: recycelten materialien und die lassen wasser
 28 HE: <+ja↓>

29 HH: durch↓

Irmgard betritt den Raum. Wie bei den Transkriptausschnitten „Nähen1“ und „Nähen 2“ geht sie auch hier davon aus, nicht auf eine geeignete Gelegenheit warten zu müssen, um ‘sanft’ in das Gespräch integriert zu werden. Eine weitere Parallele liegt in der lauten Adressierung einer bestimmten Person, hier ihres Ehemanns Otto (<na- ATMET AUS mein mann- wie geht=s dir-; Z. 24). Und auch von der Gesprächsstruktur gibt es eine auffällige Entsprechung, nämlich daß die Familienälteste direkt nach der Frage über Ottos Befinden eine weitere Äußerung anschließt (ich dachte du wärst noch oben↓>; Z. 26) und damit ihre Initiative dehnt. Im Gegensatz zu Karl oder Marietta, die sehr spontan und direkt nach der Adressierung durch eine Rückmeldung (+mh) auf Irmgards Äußerung reagierten, orientiert sich Otto weder verbal noch nonverbal auf seine Frau, sondern blickt weiter in die Richtung des aktuellen Sprechers Hannes. Meines Erachtens demonstriert er somit deutlich, daß er Irmgards selbstzugeschriebene Rechte mißachtet und den von ihr suggerierten hohen Kommunikationsstatus zurückweist.¹⁵

Betrachtet man Hannes, den Sprecher, der zur Zeit der Störung dabei war, die Besonderheiten wasserdurchlässiger Steine in Abgrenzung zu Rasensteinen für Ilka darzulegen, so sieht man, daß er zunächst durch Irmgard ‘aus dem Konzept gebracht wird’ (äh:; Z. 23), seine Äußerung aber dennoch zu Ende führt: >nein nein< nich mit den ra:sensteinen↓ sondern es gibt jetzt welche des sind * äh: ganz normale (...) wie äh: steine hergestellt

¹⁵ Wie alle anderen Familienmitglieder bearbeitet Otto Irmgards Störung nicht explizit, indem er sie thematisiert, sie bewertet oder darüber diskutiert. Jedoch ist seine Nicht-Reaktion bisher die deutlichste Ablehnung von Irmgards Verhaltensweise. Eine mögliche Deutung, die erklärt, weshalb es für Otto unter Umständen leichter als für alle anderen ist, sich eindeutig zu verhalten, könnte sein, daß er als Irmgards Ehemann ihren erzieherischen Maßnahmen nicht so ausgesetzt ist, wie die jüngeren Familienmitglieder – also ausnahmslos alle anderen. Eventuell hat er mehr Freiraum und wird nicht so hart sanktioniert.

aus irgendwelchen recycelten Materialien und die lassen Wasser und die lassen Wasser durch↓ (Z. 18-29).

3.4 Irmgards Verhalten gegenüber ihrem Schwiegersohn Heinrich

Nach Ottos deutlicher Vermeidung einer Kommunikation mit seiner Frau beginnt Irmgard nicht, wie bei ihrer Schwiegertochter und ihrer Enkelin, an ihrem Kommunikationsstatus zu arbeiten, das Gespräch zu dehnen und in Gang zu halten, sondern sie wendet sich direkt im Anschluß an Hannes Äußerungsbeendigung zu Heinrich, ebenfalls durch namentliche Adressierung:

Transkriptausschnitt: Schlafen

29 HH: durch↓
 30 ID: +heinrich du kannst gar nicht schlafen heute nacht
 31 HE: >weiß ich nicht↓<
 32 ID: glaubst=e↑ ** wenn wir so wegfahrn ne↑

Inhaltlich spielt sie darauf an, daß Heinrich am folgenden Morgen eine mehrwöchige Urlaubsreise in die USA antreten wird. Auf Irmgards Feststellung, Heinrich könne nachts nicht schlafen, die auf Bestätigung zielt (glaubst=e↑; Z. 32), erfolgt von dem Angesprochenen erst nach kurzer Gesprächspause eine Antwort. Diese ist leise gesprochen und sehr unbestimmt; weder bestätigt, noch revidiert sie die Vermutung der Familienältesten (>weiß ich nicht↓<; Z. 31). Heinrich drückt aus, daß er sich bisher über den Schlaf vor der Reise keine Gedanken gemacht hat und stuft meines Erachtens damit die Relevanz der Äußerung zurück. Auch die vorangegangene kurze Pause, die vage Reaktion und die reduzierte Lautstärke könnten ein Hinweis darauf sein, daß Heinrich noch leichten 'Widerstand' leistet bzw. nicht vollständig auf Irmgard orientiert ist. Insgesamt gibt sein Verhalten der Oma allerdings bessere Möglichkeiten, das Gespräch mit ihm weiter auszubauen, als dies beispielsweise bei Otto oder auch bei Karl der Fall war. Irmgard fährt mit einer knappen Schilderung eigener Erfahrungen fort:

31 HE: >weiß ich nicht↓<
 32 ID: glaubst=e↑ ** wenn wir so wegfahrn ne↑
 33 HE: | ich hab jetzt
 34 ID: dann äh >is man so kaputt< dann liegt man | im bett und
 35 HE: hier also die | letzten ta"ge ers: * so jetzt die
 36 ID: kann gar nicht |

Im weiteren Verlauf unterscheidet sich dieses Gespräch deutlich von den zuvor betrachteten Transkripten „Nähen“ und „Steine“. Noch bevor Irmgard mit der Begründung, weshalb sie vor Urlauben nicht schlafen kann, abschließt, bringt sich Heinrich simultan in das Gespräch ein. Er bearbeitet nun ebenfalls das Thema „Schlafen“. Interessant ist, daß Irmgard zu Heinrichs Gunsten auf ihre Äußerungsschließung verzichtet (und kann gar nicht [schlafen; D.H.]; Z. 34-36), die Simultansequenz

durch Aufgabe ihres 'turns' beendet und ihrem Schwiegersohn so die Möglichkeit gibt, seinen Beitrag, der ja offensichtlich noch als weitere Bearbeitung ihrer Anfangsfrage interpretiert werden kann, zu expandieren.

35 HE: hier also die| letzten ta"ge ers: * so jetzt die
36 ID: kann gar nicht|

37 HE: |le/ letzten zwei | drei tage nei"n↓ also dann de/ denk
38 ID: |wenich geschlafen|

39 HE: ich so drüber nach vorher hab ich noch gar nicht so: *

40 HE: |aber| jetzt die letzten zwei drei tage da ging=|s los↓ |
41 ID: |nene| |da kann|

42 ID: man schon gar nicht vor a/ >wenn er heute nacht schon fährt<

43 ID: vor #aufgeregtheit# nicht schlafen ne↑ und ilka auch nicht↓
44 K #LACHEND #

Heinrich schildert, daß er in den letzten Tagen überhaupt erst angefangen habe, über die Tatsache zu reflektieren, bald eine große Reise anzutreten. Inhaltlich deckt seine Fokussierung des Nachdenkens über die Reise nicht voll die in Irmgard's Frage nahegelegte Problematik heute nacht nicht schlafen zu können. Die unterschiedlichen Nuancen bei der Bearbeitung des Themas manifestieren sich beispielsweise in Irmgard's Einwurf *wenich geschlafen* (Z. 38) und Heinrich's Reaktion darauf (*nei"n↓*; Z. 37). Er aspektualisiert die Thematik also in eine von ihm gewünschte Richtung.

Heinrich's Verhalten bei der Reaktion auf die Familienälteste unterscheidet sich – strukturell gesehen – vom vorherigen Verhalten der anderen Familienmitglieder. Er bringt sich in das Gespräch ein, erhält sogar nach kurzer Simultaneität das Rederecht und verhält sich aktiv, indem er im weiteren Verlauf auch neue Punkte in das Gespräch einführt. Es entwickelt sich vom Thema „Schlafen“ zur Besprechung des geplanten Ablaufes am Flughafen (Ilka fährt Heinrich zum Bahnhof):

43 ID: vor #aufgeregtheit# nicht schlafen ne↑ und ilka auch nicht↓
44 K #LACHEND #

45 HE: die muß ja auch morgens früh morgens ich hab auch

46 HE: gesucht die brauch nur *1,5* ilka brauch nur zum

47 HE: flughafen eh am |>tasche schmeißen| vorher raus am
48 IL: |am bahnhof |

49 HE: bahnhof und dann spring ich raus und |dann schwub<
50 IL: |<ich hab

Dies schafft natürlich – im Gegensatz zu den Chancen der passiveren Familienmitglieder – eine Möglichkeit für Heinrich, an der Kommunikation, sowohl thematisch als auch an deren Ablauf, zu arbeiten. Auf diese Weise kann er Irmgard's Störung konstruktiv für sich und seine Interessen nutzen und gleichzeitig Irmgard's Status, den sie sich durch die Störung zugeschrieben hat, bestätigen.

4. Überblick über die interaktiven Verhaltensweisen

Irmgards Unterbrechungen, die immer geduldet werden, tangieren generell alle anwesenden Familienmitglieder. Insofern kann man sie generell als Demonstration ihrer selbst zugeschriebenen familieninternen Machtposition sehen.

Die Folgereaktionen gliedern sich allerdings personenbezogen auf: Marietta und Mona stehen Irmgard für das Gespräch zur Verfügung. Monas Funktion erschöpft sich lediglich in formalen Rückmeldungen, die ein Minimum an Responsivität und Orientierung auf Irmgard ausdrücken. Marietta zeigt sich etwas involvierter, ist aber, verglichen mit der vorausgegangenen 'Urlaubssequenz', bedeutend inaktiver.

So wird der von Irmgard durch ihre ersten Aktivitäten präsupponierte hohe Kommunikationsstatus zunächst nur oberflächlich von den Frauen bestätigt. Gegenüber ihrer Enkelin gelingt es ihr im Verlaufe des Gespräches aber, eine deutliche Machtposition aufzubauen und sie als Kommunikationspartnerin zu verpflichten, während ihre Schwiegertochter eine Gelegenheit, in der Irmgard nicht auf sie orientiert ist, nutzt, um sich wieder in das Gespräch über die Urlaubsplanung zu integrieren.

Bei ihrem Sohn Karl gestalten sich Irmgards 'Zugriffsmöglichkeiten' schwieriger. Es gelingt der Oma im Transkript „Nähen“ nicht, ihn für ihr Thema zu gewinnen. Im Gegenteil: Karl, der zunächst formal ihren Wunsch nach Aufmerksamkeit durch eine schnelle Rückmeldung erfüllte, wird solidarisch von seinem Schwager wieder zum Thema Urlaubsplanung zurückgeholt. So praktizieren die Männer eine Art 'defensiven Widerstand'. Diesem begegnet die Familienälteste – anders als bei Marietta, die sie an das Gespräch gebunden hat – indem sie ungeachtet ihres Mißerfolges weiter zu ihrem Adressaten redet, als sei er aufmerksam und ihm, wie bei einem Vortrag, kurz verschiedene Aspekte des Kleides vorführt.

In der Sequenz mit ihrem Ehemann Otto wird ihr Selbstbild von ihm überhaupt nicht bestätigt. Seine Mißachtung ist die einzige totale Verweigerung einer Kommunikation. Irmgard wird durch sie dazu veranlaßt, nicht weiter an dem Gespräch zu arbeiten, sondern sich ein anderes Familienmitglied für ihre Zwecke aus dem etablierten Diskussionskontext 'herauszugreifen'.

Ihr Schwiegersohn Heinrich steigt relativ schnell in das Gespräch mit ihr ein, orientiert sich also formal an Irmgards Vorgaben, nutzt sie aber gleichzeitig, um die ihn interessierenden thematischen Aspekte zu bearbeiten.

Die verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten zeigen, daß Irmgard ihr Selbstbild nicht umstandslos durchsetzen kann, sondern daß es in der Interaktion bestätigt, revidiert, in jedem Fall aber bearbeitet wird. Die Präsentation ihrer familienhierarchischen Position in der Kommunikation ist also in einen dynamischen Prozeß eingebunden und steht darüber hinaus in einem Wechselverhältnis zu den anderen Gesprächsbeteiligten, die sich auf bestimmte Weisen Irmgard gegenüber verhalten. Sowohl die Männer als auch die Frauen haben Mechanismen entwickelt, auf die Familiengründerin und ihre Wünsche zu reagieren und gleichzeitig eigene Interessen zu wahren. Bezüglich der analysierten Gesprächsstellen könnte man hier salopp von 'Irmgards interaktivem Management der anderen' oder dem 'interaktiven Management der Familienältesten durch die Männer und Frauen' sprechen.

Zu vermuten ist, daß sich die Familienälteste sehr oft in der oben analysierten Weise verhält. Nicht zuletzt dies ist der Grund, weshalb die Familienangehörigen so 'reibungslos' mit der Situation umgehen können.

5. Darstellung von Irmgards interaktiven Verhaltensweisen im Interview

Um die oben durchgeführte Analyse weiter zu verdichten, möchte ich komplettierend zu der bisherigen Arbeit mit den transkribierten Tonaufnahmen aus dem Kontext der Geburtstagsfeier einen weiteren Materialtyp heranziehen, nämlich das Gruppeninterview mit drei Personen. Die Anwesenden hatten von mir die 'Aufgabe' bekommen, sich über Irmgard zu unterhalten. Dabei entwickelte sich eine lebhaft gemeinsame Reflexion über ihr Kommunikationsverhalten. Die erste Aussage stammt von ihrem Schwiegersohn, der ausführt:

„Oma lebt nach dem Motto 'Wo ich bin, ist vorne und hinter mir gibt's nichts'. Oma hat 'n großes Geltungsbedürfnis. Wir können uns unterhalten, die kommt rein und gibt ihr Thema vor. Wenn du dann nicht zuhörst, sofort Dein Gespräch aufgibst, wird se sauer.“ Diese Beschreibung paßt sehr gut zu allen bisher analysierten Unterbrechungen. Interessant ist aber darüber hinaus, daß Irmgards Selbstverständnis mit dem Fremdbild ihres Schwiegersohnes übereinstimmt.

Die Aussage bestätigt die geäußerte Vermutung, daß derartige Störungen eines etablierten Kommunikationszusammenhanges durch Irmgard häufig stattfinden.

Auch ihre Enkelin Nina berichtet über interaktive Erfahrungen mit Irmgard: *„Wenn wir hier unten sitzen und Fernsehen gucken und is was is was wichtiges dran, das wir auch unbedingt sehen möchten – Oma kommt runter, sofort kann man's nich mehr kucken. Kommt man aber hingegen nach oben und die wolln was sehen: Sofort 'psssst!', Finger auf den Mund, zack. Ist ganz wichtig, nichts sagen und dann kann man sofort wieder abhaun.“*

In Ninas Beschreibung deutet sich an, daß Irmgard sich das Recht nimmt, die anderen zu stören, ggf. sogar durch 'Handgreiflichkeiten' (*„Dann schubst se dich an und sacht 'hey, ich, jetzt sach ich was, ich bin grade reingekommen“*), aber nicht duldet, selbst gestört zu werden. Die Information, die sich auf das Fernsehen bezieht, ist hier sehr aufschlußreich: *„Kommt man aber hingegen hoch“*, begibt sich also in die Wohnung von Irmgard und Otto, ist es nicht einmal möglich, sein Anliegen in irgendeiner Form zu äußern (*„psssst!, Finger auf den Mund zack“*).

Hier könnte es interessant sein, sich noch einmal an die ganz zu Anfang des Transkriptes „Nähen 1“ entworfene Lesart zu erinnern, welche die Adressierung Mariettas und die folgende Frage nach dem Aufbewahrungsort für das Kleid reflektierte. Meines Erachtens konnten diese Sequenzen, da sie in einem privaten, nicht-institutionalisierten Rahmen stattfinden, noch legitimiert und als kurze Störung toleriert werden. Sie allein müssen noch nicht unbedingt Irmgards selbst zugeschriebene höhere Position in der Familienhierarchie spiegeln. Die Art der Situation ist in der beschriebenen Fernseh-Szene ähnlich und eine kurze Störung müßte auch dort akzeptabel sein. Jedoch erklärt Nina, daß es Familienmitgliedern nicht einmal möglich ist, ein Anliegen zu formulieren (*„Sofort psssst!“*), solange Irmgard fernsieht. Dies gilt aber nicht nur im Fernsehkontext, sondern wird von ihrem Schwiegersohn bezogen auf andere Gespräche verallgemeinert: *„Wenn sie [Irmgard] sich unterhält und du kommst denn sacht se: 'Stör ma nich'.“*

Diese Interviewsequenzen deuten an, daß es eine ungleiche Machtverteilung gibt zwischen Irmgard, die bestimmte Rechte hat und ausnutzt, und den übrigen, die gleiche Rechte Irmgard gegenüber nicht beanspruchen können (Enkelin: *„Ich hab das mal gemacht. Ich bin mal in ihr Gespräch reingepplatzt und hab mich da so einfach reingedrängt. Da hab ich aber von ihr [Irmgard] voll einen auf den Deckel gekriegt.“*). Das im Interview erkennbare Fremdbild zeigt Irmgards hohen Kommunika-

tionsstatus, der recht starr und unerschütterlich scheint sowie das deutlich subalterne Verhalten der anderen, das darauf bezogen ist.

Deutlich wird hier eine Diskrepanz zwischen dem im Interview geschilderten Kommunikationsverhalten und dem zuvor mit Hilfe verschiedener Transkriptausschnitte erarbeiteten Kommunikationsstatus der Familienältesten. Letzterer ist flexibler und wird in einem Prozeß ausgehandelt. Er impliziert zwei komplettierende Perspektiven, nämlich Irmgards Verhalten bezogen auf die anderen und das Verhalten der anderen bezogen auf Irmgard.

Aus dem Interview geht aber nicht nur hervor, welche Rechte sich Irmgard nimmt, welche Rechte demgegenüber andere Familienmitglieder haben und in welchen Situationen es zu der beschriebenen Kommunikationsform 'Hereinplatzen in ein Gespräch' kommt, sondern auch, wie die anderen Familienmitglieder darauf reagieren bzw. damit umgehen.

Eine Möglichkeit, die beispielhaft zitiert wird, ist, mit anderen Betroffenen in Abwesenheit der Familienältesten über ihr störendes Verhalten zu reden: „*Fandst Du das nicht auch wieder unmöglich von Mutti [Irmgard], wir unterhalten uns, sie kommt einfach rein und erzählt was von ihrem Vanillepudding oder sowas*“. Zwei Aspekte werden hier deutlich. Zum einen wird eine negative Bewertung des Verhaltens vorgenommen (*unmöglich*), zum anderen wird Irmgards Thema (*Vanillepudding oder sowas*) bezüglich seiner Relevanz rückgestuft. Auch in der Analyse des Transkriptes konnte durch das Verhalten der Angesprochenen gezeigt werden, wie unattraktiv beispielsweise das Thema „Nähen“ im Vergleich zur Urlaubsplanung war.

Desweiteren gibt das Interview Aufschlüsse über den Umgang der Familienangehörigen mit der aktuellen Störungssituation: „*Ich schweige, damit wir keinen Ärger kriegen. Ich sach nichts dazu*“ (Interview Schwiegersohn). Auf meine Nachfrage, wie sich die anderen verhalten, wurde erläutert: „*Die schweigen. Die sind so erzogen zu schweigen*“ (Interview Schwiegersohn). So können mit dieser Interviewäußerung ebenfalls Parallelen gezogen werden zu dem, was direkt an dem transkribierten Gespräch beobachtbar war, nämlich daß niemand die Störung verbal thematisierte bzw. bewertete. Interessant ist die Begründung, die Familienmitglieder seien zum Schweigen erzogen. Damit wird Irmgard als eine Person dargestellt, die selbst dafür gesorgt hat,¹⁶ daß ihr Verhalten kritik- und kommentarlos hingenommen wird.

Verstöße gegen das von Irmgard auferlegte Verhalten werden sanktioniert. Davon zeugen Formulierungen, wie beispielsweise „*dann wird se sauer*“, „*damit wir keinen Ärger kriegen*“, „*von ihr voll einen auf den Deckel kriegen*“, „*das traut sich keiner*“. Die Familienälteste wird als sehr mächtig und dominant dargestellt. Alle anderen fügen sich ihren Wünschen und bemühen sich darum, Irmgards Mißfallen nicht auf sich zu lenken. Die Konsequenzen, die sich aus Verhaltensweisen ergeben, welche nicht mit Irmgards Wünschen konform gehen, werden im folgenden aufgeführt:

Tochter: „*Jeder weiß, wie beleidigt sie dann is und weil sie ja immer so viel für alle tut, hat niemand den Mut, sie zu beleidigen.*“

Schwiegersohn: „*Und beleidigt sein, wenn sie beleidigt is, dann bedeutet das, denn bist du in der Verwandtschaft durch. Dann beschwert sie sich bei jedem über dich und das will keiner in Kauf nehmen.*“

¹⁶ Als Familiengründerin hat Irmgard auf jeden Fall die zweite Generation direkt erzogen. Aber ihr Einfluß wirkt weit bis in die vierte Generation, da sie sich oft als Expertin in Sachen Erziehung darstellt und oft Tips, Ratschläge usw. gibt, die auch angenommen werden. Darüber hinaus hat sie auch fast täglich Kontakt zu allen, selbst zu den Allerjüngsten.

Enkelin: „Hält sie einem dann vor, was sie schon jahrelang, hat sie alles noch im Kopf, was sie überhaupt schon alles für dich getan hat. Und dann kriegt man so 'n schlechtes Gewissen und so.“

Diese Aussagen bereichern die oben durchgeführte Interpretation. Denn ergänzend zu den herausgearbeiteten Verhaltensmechanismen in der konkreten Situation, erfährt man nun die Begründungen und die Wichtigkeit der Umgehensweise mit Irmgard. In erster Linie liegen die Ursachen in einer Abhängigkeitsbeziehung: Irmgard ist eine sehr hilfsbereite, wohlthätige und zuvorkommende Person. Alle Familienangehörigen nehmen ihre Hilfeleistungen oft und gerne in Anspruch. Dies funktioniert aber nur, solange sie ein entspanntes und gutes Verhältnis zur Oma haben. Irmgard hält durch ihre freigiebige Art große Macht in ihren Händen: 'Funktioniert' die Familie nach ihrem Dafürhalten, wird sie durch Leistungen und Annehmlichkeiten belohnt, widersetzt sie sich, werden alle Vorteile, die man durch Irmgard erhalten könnte, zurückgezogen. Desweiteren dienen ihre freiwilligen Wohlthätigkeiten auch der Erzeugung psychischen Drucks (*schlechtes Gewissen*; Interview Nina).

Eine wesentlich härtere Sanktion liegt aber in Irmgards Möglichkeiten, sich bei allen anderen über jemanden zu *beschweren* (Interview Schwiegersohn). In ihrer Funktion als „Schaltzentrale“, die für die Verbreitung von Neuigkeiten zuständig ist, liegt es an ihr, Stimmungen und Meinungen weiterzuvermitteln. So ist jedem daran gelegen, möglichst in ihrer Gunst zu stehen, fast wie bei einem Politiker, für dessen Vorankommen positive Medienberichte förderlich sind. Irmgards Beschwerde in der ganzen Familie hätte wesentliche Nachteile für den Betroffenen. In einem so eng verwobenen Familienkontext, in dem man nahezu täglich mit fast allen Angehörigen zu tun hat, ist ein schlechtes Dastehen oder angespanntes Verhältnis zu den anderen zermürend und frustrierend.

Die kommunikativen Mechanismen, die in der Transkriptanalyse herausgearbeitet wurden, können eine Möglichkeit sein, eigene Interessen zu wahren und gleichzeitig innerhalb von Irmgards 'Norm' zu agieren. Sie sind ein Kompromiß, der in der aktuellen Störungssituation möglicherweise unbefriedigend für die einzelnen sein kann, jedoch auf Dauer ein konflikt- und sorgenfreieres Leben in der Großfamilie ermöglicht.

Ein Punkt, in dem man die Ergebnisse der analysierten Gesprächssequenzen mit den Interviewaussagen direkt kontrastieren kann, liegt in der konkreten Art und Weise, mit Irmgards Störungen umzugehen. Ihre Enkelin Nina berichtet über eine Situation, in der Irmgard das Zimmer betreten hat, während Nina selbst in einem Gespräch den floor hatte: „*Ich hab schon mal einfach weitergeredet und zwar schon mehrfach. Aber bei mir, mich packt se dann jedes Mal an 'Hey, mal Ruhe hier, ich bin reingekommen, ich wollt was sagen, deine Großmutter wollt was sagen'*“. Das Ignorieren der Familienältesten veranlaßt die Oma auf distanzlose und direkte Weise ihre Interessen durchzusetzen und ihre Enkelin zu unterbrechen. Meines Erachtens hat dies auch erzieherische Qualität. Irmgard macht Nina sehr deutlich darauf aufmerksam, daß ihre Erwartungen, man müsse sich sofort auf sie konzentrieren, sobald sie den Raum betritt, nicht erfüllt wurden.¹⁷

¹⁷ Daß Irmgard im Zitat nicht nur zweimal mit *ich* auf sich verweist, sondern im dritten Schritt auch die typisierende Bezeichnung *Großmutter* verwendet, verweist deutlich auf die superiore Position, die sie sich selbst zuschreibt.

Die Möglichkeit, einfach weiter zu reden und Irmgard zu ignorieren, erwähnt auch ihr Schwiegersohn Hannes. Für ihn ist sie aber mit anderen Konsequenzen verbunden, als für die Enkelin: „*Das mach ich immer. Ich rede durch, aber du hast keine Chance. Wenn du weiter sprichst, dann gelingt es ihr [Irmgard] einfach, deinen Gesprächspartner so abzulenken, daß er gezwungen wird, ihr zu zuhören und nicht mehr dir. Indem sie einfach weiter spricht und einen anfaßt oder was zeigt oder 'rieche mal', oder 'schmeck mal', 'guck mal'.*“

Bei Hannes wählt die Familienälteste nicht den direkten Weg der Zurechtweisung, sondern die Ablenkung der Gesprächspartner.¹⁸ Offensichtlich sind ihre Erziehungsmöglichkeiten nicht bei allen Familienmitgliedern gleich. Ihre Enkelin kann sie direkter zurechtweisen als ihren Schwiegersohn. Jedoch verweist allein die Tatsache, daß sie in irgendeiner Form ihr 'Recht', Gespräche zu dominieren, in allen Situationen ausdrückt, auch darauf, daß sie es sich – unabhängig von der Personenkonstellation – generell zuschreibt.

6. Fazit

Die unterschiedlichen Datenquellen, die Grundlage dieser Arbeit sind, haben dazu beigetragen, ein differenziertes Bild von Irmgards interaktivem Status unter Berücksichtigung von Fremd- und Selbstdarstellungen zu liefern. Interessant ist vor allem, daß aus den verschiedenen Materialtypen teilweise widersprüchliche Informationen hervorgehen.

Die transkribierten Geburtstagsgespräche weisen auf eine wechselseitige Dynamik der Interaktanten und Schwankungen in Irmgards Interaktionsstatus hin, die Einzel- und Gruppeninterviews beschreiben ihn als starr, gleichbleibend hoch und als fixen Orientierungspunkt für das Handeln der Familienmitglieder. Dies ist ein interessanter Befund, der zwar beschreibbar, aber – zumindest im Rahmen dieses Beitrags – nicht unbedingt erklärbar ist. Eine interessante Hypothese könnte m.E. jedoch sein, daß sich die Interviewten ihres flexiblen interaktiven Umgangs mit der Familienältesten nicht 'bewußt' sind. Vielmehr scheint ihnen lediglich das dominante verbale Verhalten präsent, das sie nicht hinterfragen oder anzweifeln, vielleicht weil es 'schon immer so war' und das Bild der 'dominanten Oma' regelrecht tradiert wurde. Dies würde erklären, weshalb sich niemand aktiv gegen Irmgards ignoranten Kommunikationsverhalten zur Wehr setzt. Da die Familienälteste mit Hilfe ihrer Verhaltensweisen klassische Hierarchieformen transportiert, die niemand zu hinterfragen wagt, kann sie ihre superiore Stellung regelrecht konservieren.

Doch neben den herausgearbeiteten Diskrepanzen der Ergebnisse aus den Interviews und den transkribierten Geburtstagsgesprächen scheint mir ein letzter Punkt wichtig: Während die Darstellung des interaktiven Status materialabhängige Nuancierungen aufwies, scheint der 'allgemeine' Status Irmgards in der Familienhierarchie unveränderbar. Typisierungen wie Schaltzentrale, Autoritätsperson usw. weisen auf eine unbestritten hohe Machtposition hin. Diese wird sowohl von den Familienmitgliedern im Interview als auch von Irmgard selbst in ihrer kurzen Reflexion über ihre eigene Wichtigkeit für die Existenz der Großfamilie verdeutlicht (vgl. Abschnitt 2). Mit diesem Befund korrespondieren auch die ethnographischen Beob-

¹⁸ Auch Mariettas Aufmerksamkeit wurde zu Beginn des Transkriptausschnittes „Nähen 1“ durch die Aufforderung *guck mal jetzt auf das Kleid und die Oma gelenkt*.

achtungen im Feld, beispielsweise wenn sie ihre Kontrollfunktion auf Geburtstagen ausübt, indem sie als erste den Schauplatz betritt und als letzte wieder verläßt. Daraus wird deutlich, daß von ihrer Person für die Großfamilie sehr viel abhängt. Schließlich hat sie die Familie jahrzehntelang geführt bzw. organisiert und zwar ausnahmslos straff und mit festverankerten Strukturen, in die regelmäßige Treffen und enge Bindungen, die von allen Angehörigen mitgetragen werden, fraglos eingebaut sind. Sie hat als älteste Person des Verbandes die familiäre Macht inne, besetzt die relevanten Koordinations- und Kontrollpositionen und hält darüber hinaus immer noch, bis in die vierte Generation, die Fäden der Erziehung in der Hand. Im familiären Kontext ist die Familienälteste *omnipräsent*.

Eine solche Machtverteilung entspricht heutzutage sicher nicht mehr dem Regelfall, sondern ist eher als Ausnahme zu charakterisieren, die eng mit den spezifischen großfamiliären Lebensbedingungen verbunden ist. Verantwortlich für die langjährige Existenz und das Fortbestehen dieser klassisch-matriarchalen Familienform sind u.U. ein bestimmtes Bewußtsein, in dem verwandtschaftliche Bindungen und emotionale Beziehungen eine große Rolle spielen. Auch könnten Faktoren der Lebensorganisation von Bedeutung sein, denn das Fortführen tradierter und bewährter Konzepte alltäglicher Problemlösungen bietet den einzelnen Sicherheit und Erleichterung. Desweiteren sorgt möglicherweise auch die räumliche Konzentration auf ein bestimmtes örtliches Gebiet durch die vielen Kontakte für Zusammenschluß und Konservierung bestimmter Lebensformen. Beeinflussung durch außerfamiliäre Freundschaften bilden eher die Ausnahme und somit bleiben alle auf die Familie konzentriert. Neue Impulse, die zu einer Strukturveränderung führen könnten, sind – zumindest bislang – nahezu ausgeschlossen.

Literatur

- Brown, Penelope & Levinson, Stephen (1978). *Politeness. Some universals in language usage*. London/New York.
- Fiehler, Reinhard (1997). Kommunikation im Alter und ihre sprachwissenschaftliche Analyse. Gibt es einen Kommunikationsstil des Alters? In: Selting, Margret & Sandig, Barbara (Hrsg.), *Sprech- und Gesprächsstile*. Berlin/New York, 345-370.
- Goffman, Erving (1971). *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt a.M.
- Heidtmann, Daniela (1997). *Kommunikation in einer Großfamilie*. Magisterarbeit. Mannheim.
- Hildenbrand, Bruno, Bohler, Karl Friedrich, Jahn, Walter & Schmitt, Reinhold (1992). *Bauernfamilien im Modernisierungsprozeß*. Frankfurt/New York.
- Kallmeyer, Werner (1988). Konversationsanalytische Beschreibung. In: Ammon, U., Dittmar, N. & Mattheier, K. J. (Hrsg.), *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. Halbband. Berlin/New York, 1095-1108.
- Kallmeyer, Werner (1995). Ethnographie städtischen Lebens. Zur Einführung in die Stadtteilbeschreibungen. In: Kallmeyer, Werner (Hrsg.), *Kommunikation in der Stadt. Ethnographien von Mannheimer Stadtteilen*. Berlin/New York.
- Spradley, James P. (1979). *The ethnographic interview*. New York.
- Spradley, James P. (1980). *Participant observation*. New York.
- Watts, Richard J. (1991). *Power in family discourse*. New York.

Anhang

Transkriptionskonventionen

ja geht	
melina	simultan gesprochene Äußerung
+	unmittelbarer Anschluß bei Sprecherwechsel
*	kurze Pause
**	etwas längere Pause (bis max. 1 Sekunde)
4,5	Pause mit Zeitangabe in Sekunden
=	Elision eines oder mehrere Laute zwischen Wörtern
/	Wortabbruch
(...)	unverständliche Sequenz
↑	steigende Intonation
↓	fallende Intonation
-	schwebende Intonation
“	auffällige Betonung
:	auffällige Dehnung
←langsamer→	langsamer (relativ zum Kontext)
→schneller←	schneller (relativ zum Kontext)
>leiser<	leiser (relativ zum Kontext)
<lauter>	lauter (relativ zum Kontext)
LACHT	Wiedergabe nichtmorphemisierter Äußerung
K	Sigle für Individuellen Kommentar eines Sprechers
K&	Sigle für Globalen Kommentar (gesamte Gesprächssituation)
# #	Extensionszeichen für den Kommentarbereich